



SÜDLOHNER VOLKSZEITUNG



6000 Verse bringen Christentum ins Münsterland

Vortrag vor dem Heimatverein

SÜDLOHN. Wie kam das Christentum ins Münsterland? Um diese Frage zu beantworten, hatte der Heimatverein Südlohn Dr. Timothy Sodmann eingeladen. Auf der Grundlage des altsächsischen Gedichts „Heliand“ (altsächsisch für Heiland) schilderte er die bewegte Geschichte. Das Gedicht, ein Werk über fast sechstausend Zeilen, stammt aus dem achten Jahrhundert und schildert das Leben Jesu Christi – übertragen in die mittelalterliche Gesellschaft.

Der Verfasser ist nicht genau feststellbar. Sicher ist nur, dass er Sachse und theologisch vorgebildet war. Dr. Sodmann: „Der Heliand gehört zu den bedeutendsten Sprach- und Literaturdenkmälern des europäischen Frühmittelalters und besitzt in der Überlieferung des Alt-

sächsischens eine Monumentalität, die ihresgleichen sucht.“

Für Christus und seine Jünger (Lehrlinge, Schüler) wählte der Autor bewusst das Gefolgschaftsverhältnis, wie es teilweise heute noch im Höferecht erhalten ist.

Konsequent werden die biblischen Städte zu sächsischen Burgen und die Wüste Juda zum niederdeutschen Urwald. Vorstellungen und Begriffe der Germanen fanden Eingang in den Heliand.

Nicht nur das (heidnische) Bewusstsein der sächsischen Gesellschaft war von diesem Denken durchdrungen. Das gleiche galt für die seit 400 Jahren christianisierten Franken.

sp